Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 81 (1930)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dozent	Fach	Stunden Vorlesungen	Stunden Uebungen
	4. Semester.		
Knuchel	Methoden der Holzertrags- und Zuwachsberechnung	3	8
	Forstbenutzung I (Technologie) . . .	3	—
Schädelin	Waldbau II	4	3
Düggeli mit Blöchliger .	Bakteriologische Uebungen	—	2
Zwicky	Vermessungskunde	5	—
Zwicky mit Bagdasarjanz	Feldmessen	—	1 Tag
Leemann	Verkehrsrecht I (Sachenrecht)	3	1
Staub	Geologische Exkursionen	—	—
	Uebungen im Bestimmen geolog. Objekte	—	1
	6. Semester.		
Badoux	Protection des forêts	4	—
	Travaux de défense contre les torrents et les avalanches	3	1
	Excursions	—	8
Knuchel	Uebungen in Forsteinrichtung	—	8
Schädelin	Uebungen zum Waldbau III	—	3
	Exkursionen	—	8
Zwicky	Brücken- und Wasserbau	2	—
Zwicky mit Bagdasarjanz	Konstruktionsübungen	—	2
	Vermessungskurs (am Ende des Semest.)	3 Wochen	
Guggenbühl	Der politische Aufbau der modernen schweizerischen Eidgenossenschaft .	1	—

Bücheranzeigen.

E. Blanck: « **Handbuch der Bodenlehre.** » III. Band. « *Die Lehre von der Verteilung der Bodenarten an der Erdoberfläche.* » Verlag Springer, Berlin 1930.

Der III. Band von Blancks Handbuch der Bodenlehre ist mächtig angeschwollen. Er umfasst 550 Seiten, mit einer Einleitung vom Herausgeber, « Ueberblick über die historische Entwicklung der Bodenzonenlehre ».

Die Böden der kalten Region sind eingeteilt in *arktische Böden* und *Hochgebirgsböden. W. Meinardus* gibt uns eine gute Uebersicht über die arktischen Böden, die allerdings aus begreiflichen Gründen etwas stark geologisch-mineralogisch orientiert ist. *H. Jenny* hat schon mehrmals bewiesen, dass er eine glänzende Gabe besitzt für zusammenfassende Darstellungen. Man gewinnt aber hier die Ueberzeugung, das Handbuch

der Bodenlehre sei mindestens in Hinsicht auf die noch wenig erforschten Hochgebirgsböden einige Jahre zu früh erschienen.

Bei den *Böden der gemässigten Region* behandelt *H. Stremme* die Bleicherde- oder Podsolböden, die Braunerden, die Steppenschwarzerden und in einem Anhang degradierte Böden. *A. J. von Sigmond* bespricht die Böden trockener Gebiete, *H. Harrassowitz* orientiert über Gelblehme in feuchtwarmen gemässigten Regionen und *E. Blanck* erläutert die Ansichten über die mediterrane Roterde (Terra rossa).

Für unsere Schweizer Verhältnisse am wichtigsten sind *Braunerden und Bleicherden.* Man kann sagen, *Stremme* habe hier eine dankbare Aufgabe zu lösen gehabt, weil ohne Zweifel die Bleicherden, Braunerden und Schwarzerden am besten erforscht seien. Die abgerundete Darstellung zeigt aber, dass sie von einer Persönlichkeit stammt, die den Stoff nicht nur kennt, sondern ihn wirklich innerlich verarbeitet hat. Man fühlt überall den mit der Forst- und Landwirtschaft und der Pflanzengeographie vertrauten praktischen Bodenkundler heraus.

Ueber die Notwendigkeit, die degradierten Böden (in der Hauptsache Umwandlung der Schwarzerden in Braunerden und Bleicherden) als eigenes Kapitel zu behandeln, könnte man diskutieren, da hierbei grundsätzlich die gleichen Gesetze sich auswirken wie bei der Bodenbildung und dem Altern der Böden überhaupt.

F. Giesecke behandelt die subtropischen Schwarzerden. Er gibt eine gute Uebersicht über deren Vorkommen.

Eine wohlgelungene Leistung ist auch die Darstellung der *Böden trockener Gebiete* von *A. J. v. Sigmond.* v. Sigmond war sowohl durch seine Forschungen als durch seine engen Beziehungen zur Landwirtschaft Ungarns geradezu prädestiniert für diese Aufgabe. Unter anderem erklärt er einmal klar und eindeutig, dass die Bildung von Salzböden, sogenannter Alkaliböden, nur möglich ist in Trockengebieten mit zeitweiliger Nässe, bei undurchlässigem Untergrund und behindertem oder verhindertem Abfluss des Tag- oder Grundwassers. Nur unter solchen Verhältnissen kann lokal die Verdunstung aus dem Boden grösser sein als der Niederschlag.

E. Blanck zeigt uns bei der Behandlung der *Terra rossa* wiederum seine fast « unheimliche » Literaturkenntnis, die ihn oft zu etwas behaglicher, allerdings musterhaft objektiver Breite verführt. Bei Behandlung der *Krustenböden* hätte Blanck vielleicht etwas deutlicher darauf hinweisen dürfen, dass diese Krusten meist ähnlichen Grundbedingungen ihr Entstehen verdanken, wie die Steppen- und Wüstensalzausscheidungen.

Die Böden der tropischen Region beschreibt *H. Harrassowitz.* Harrassowitz ist gewiss ein sehr sorgfältiger Geologe und Mineraloge. Seine sonst geschickte Darstellung der tropischen Böden erweckt aber den Eindruck, er sei kein praktischer Bodenkundler, was allerdings seine Erklärung darin finden mag, dass er wohl tropische Böden untersucht hat, aber die Tropen nicht aus eigener Anschauung kennt.

Eine nicht sehr dankbare Aufgabe, die Beschreibung der *Wüstenböden,* hat *H. Mortensen* in recht glücklicher Weise gelöst.

Den Schluss des Bandes bilden die *Schutzrinden*. *G. Linck* hat gewiss nur der guten Sache zuliebe dieses wenig verlockende Problem zur Behandlung übernommen.

Ein Autorenverzeichnis ist sonst ein sehr harmloses Dokument. Dieses hier verlockt aber zu Vergleichen.

Es wäre natürlich leicht, Kritik daran zu üben, dass der vorliegende III. Band der «Bodenlehre», durch die Vielheit der Mitarbeiter bedingt, keine so abgerundete Leistung darstellt, wie es der Stoff an sich erlauben würde. Damit muss man sich aber bei einem Handbuch abfinden. Allgemein darf der vorliegende Band als gelungen betrachtet werden und ich möchte ihn Land- und Forstwirten, besonders aber auch Pflanzengeographen zum Studium empfehlen.

Ich bedaure nur, kein «schwerer Hunderttausender» oder gar Millionär zu sein, um unsern Forstleuten auch die rund 70 Schweizerfranken zur Verfügung stellen zu können, die dieser vornehme Springerband broschiert kostet. *H. Br.*

E. G. Strehlke: «**Die Methodik des Sägeversuchs.**» Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft, Eberswalde, 1929. Mit 9 Abbildungen im Text und 22 Tafeln. 100 Seiten. Geb. RM. 4.

Auf allen Gebieten sind Bestrebungen im Gang, die Arbeitsmethoden, und Hand in Hand damit die Werkzeuge, durch wissenschaftliche Versuche zu verbessern. Institute für Arbeitswissenschaft wurden Hochschulen und grossen Industriebetrieben angegliedert und eine wahre Springflut von Spezialliteratur ergiesst sich über das Land.

In der Forstwirtschaft ging Deutschland voraus. An der forstlichen Hochschule in Eberswalde wurde ein Lehrstuhl und ein Institut für forstliche Arbeitswissenschaft geschaffen, dem eine «Gesellschaft für Arbeitswissenschaft» zu Gevatter steht. Diesem Institut entstammt die vorliegende Schrift. Sie beruht auf Untersuchungen, die der Verfasser unter Leitung des Institutsvorstandes, Professor Dr. H. Hilf, durchgeführt hat.

In den einleitenden Abschnitten befasst sich *Strehlke* mit der Bedeutung der Säge im Forstbetrieb, mit ihren Formen und Bezeichnungen, und es wird ein Ueberblick über die in Deutschland bisher durchgeführten Sägeversuche geboten. Alle diese Versuche haben bisher wenig zur Verbesserung der Werkzeuge beigetragen, weil bei der Versuchsanstellung nicht systematisch genug vorgegangen wurde. *Strehlke* weist nun den Weg, der beschritten werden muss, um zu vergleichbaren Ergebnissen zu gelangen.

Die Schwierigkeiten, die sich solchen Versuchen entgegenstellen, sind beträchtlich. So ist zum Beispiel die Arbeitsleistung beim Sägen sehr schwer festzustellen. Namentlich können die bisher unternommenen Versuche, die Bewegungen der Arme und des Körpers durch eine Maschine nachzuahmen, deren Leistung genau gemessen werden könnte, nicht in jeder Hinsicht befriedigen.

Strehlke beschränkte sich bei seinen Versuchen auf Sägen mit einfacher Dreieckzahnung. Durch diese Beschränkung gelang es ihm, zunächst für Kieferngebiete, die Frage der Sägelänge, des Krümmungsradius,

der Schränkung, der Stahlsorte usw. abzuklären. Aber es ginge meines Erachtens zu weit, wenn man die Prüfung der sogenannten amerikanischen Zahnung für überflüssig halten würde, wie der Verfasser annimmt: « Der komplizierte, schwer instand zu haltende amerikanische Zahn hat überall Existenzberechtigung, wo die Pflege der Sägen einem Fachmann obliegt, wie in den amerikanischen Holzhauerlagern. Unter deutschen Verhältnissen, wo jeder Waldarbeiter seine Säge selbst instand hält, erscheint der am einfachsten zuzurichtende Zahn der gegebene zu sein. » Die Tatsache, dass die amerikanischen Firmen nur ausnahmsweise Sägen mit Dreieckzahnung herstellen, muss uns vielmehr dazu führen, Mittel und Wege zu suchen, um die amerikanische Zahnung auch bei uns einzuführen. Zum mindesten müssen wir mit diesen Zahnungen eingehende Versuche anstellen.

Nach einem in der « Dansk Skovforennings Tidsskrift », 1929, Seite 385—409 veröffentlichten Bericht des technischen Ausschusses des dänischen Forstvereins wurden übrigens beim Disston-System mit amerikanischen Sägen um 30 % höhere Resultate erzielt, als mit deutschen Sägen, womit nur gesagt sein soll, dass vergleichende Untersuchungen mit Sägen verschiedener Provenienz so wichtig sind, wie die Prüfung verschiedener Modelle derselben Fabrik. Die Beschränkung der Versuche auf die Produkte einer oder einiger weniger Firmen, wie auch der leiseste Versuch, die Erzeugnisse des eigenen Landes, durch entsprechende Versuchsanordnung, in besonders hellem Lichte leuchten zu lassen, würde den Wert der Versuche beeinträchtigen.

Die Bedeutung der vorliegenden Schrift liegt übrigens viel weniger in den mitgeteilten Versuchsergebnissen, als, wie der Titel deutlich sagt, in der Vorzeichnung des Weges, der bei der Anstellung von Versuchen eingeschlagen werden muss. In dieser Hinsicht befriedigt die Schrift vollkommen.

Gleichzeitig wurde von der Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft ein « Merkblatt für Forstleute und Waldarbeiter » herausgegeben, betitelt: « Die Instandhaltung der Handsäge. » Das Merkblatt enthält Beschreibungen und Abbildungen der gebräuchlichen Werkzeuge zur Instandhaltung der Handsägen, sowie die erforderlichen Anleitungen. Es kann zum Preise von 50 Pfennig in Eberswalde bezogen werden.

Knuchel.

Agenda Forestier et de l'Industrie du Bois.

Dieser Kalender wird von der « Société Vaudoise de Sylviculture », unter Mitwirkung der « Association Forestière Vaudoise » herausgegeben. Der 23. Jahrgang ist erschienen bei R. Freudweiler-Spiro, in Lausanne. Preis Fr. 2.75.

Der Kalender ist ganz auf die besonderen Bedürfnisse des Forstpersonals und der Holzindustrie der französischen Schweiz und der deutschen Bezirke der Kantone Wallis und Freiburg zugeschnitten. Die Ausstattung ist solid und zweckmässig, die statistischen Angaben und Hilfstabellen scheinen ergänzt worden zu sein. Nur beim Posttarif ist das nicht der Fall, indem dort einige wichtige Taxermässigungen, die schon seit zwei Jahren bestehen, noch nicht berücksichtigt worden sind.

Knuchel.